

Georg Wilhelm Friedrich HEGEL

Kaum ein Philosoph der Weltgeschichte hat eine Hegel vergleichbare Wirkung verursacht, auch wenn der "größte deutsche Philosoph"-wie er von einigen betrachtet wird-sich gegen viele seiner zahlreichen Erben gewehrt und ihre Weiterentwicklungen zurückgewiesen hätte.

Mit ihm, der die Dialektik aus ihrer antiken und klassischen Form entwickelte, hat der deutsche Idealismus seine Vollendung erfahren. Ein Umstand, der die Annahme provozierte, die Philosophie sei an ihrem Ende angelangt. Hegel zeichnete in seiner Philosophie nicht nur ein Bild der Vergangenheit und Gegenwart, sondern be- die dynamische Bewegung eines gigantischen Prozesses, dem Prozeß der dialektischen SELBST-BEWUßT-WERDUNG des Weltgeistes. Jede Erscheinung-so forderte es Hegel-ist Ausdruck dieser Entwicklung. Es schien, daß der Philosophieprofessor aus Jena entdeckt hätte" was die Welt im innersten zusammenhält. "Ein endgültiges System nicht nur der Philosophie, sondern auch der Geschichte, des Rechts, der Religion und sogar Gottes war, in den Augen vieler Hegelianer, denen aber auch entschiedene Hegelgegner gegenüberstanden, geschaffen. Es herrschte die Stimmung, über Hegel hinaus könne die Philosophie nichts prinzipiell Neues und umfaßend-allgemeineres mehr bringen. Für den Rahmen des Idealismus war dies zweifelsohne richtig. Dieser Umstand allein macht es notwendig, sich dem Hegelschen Gedankensystem einmal zu nähern. Immerhin beriefen sich nicht unbedeutende Denker wie Kirkegaard und Karl Marx auf den Schwaben, dessen Philosophie nicht nur die Welt, sondern auch SICH SELBST erklärt.

Zur Person Hegels:

Am 27. August 1770 wird Georg Wilhelm Friedrich Hegel in Stuttgart geboren, wo er von 1775 die lateinische Schule besucht, um 1780 ins Gymnasium einzutreten. Nach dem Maturum tritt der Sohn eines Rentkammersekretärs 1788 in das Tübinger Stift ein und studiert Philosophie und Theologie an der dortigen Universität. Aus den Semesterzeugnissen Hegels ist zu entnehmen, daß Begabung und Fleiß durchgehend ausgezeichnet waren. Schon auf dem Gymnasium las er neben der vorgeschriebenen Lektüre zahlreiche Aufklärer. Der Geist der Universität war ausgesprochen liberal, der Ephorus des Stifts hatte 1770 Rousseau besucht und war korrespondierendes Mitglied des Institute de France.

C. Friedrich Reinhard sagt: "Man darf lesen, was man will, und man wird nichts zu befürchten haben, wenn man auch über Voltaire betroffen wird." Immerhin kam es 1789 in Frankreich zu einer epochalen Revolution, an der nicht zuletzt, neben den enormen sozialen Verschiebungen, die Aufklärung und namentlich Voltaire einen gewaltigen Anteil hatte. Auf diesen Hintergrund betrachtet, war die Atmosphäre in dem Tübinger Stift, das die Lektüre der Aufklärer duldete, äußerst liberal. Neben Voltaire las Hegel Platon, Herder, Montesquieu, Schiller und Kant. Seine Ablehnung, einem Verein von Kantianern beizutreten, begründete Hegel mit seiner zeitraubenden Beschäftigung mit Rousseau. In die Zeit seines Studiums fällt auch die Freundschaft mit Schelling und Hölderlin, die ebenfalls wie Hegel Schwaben waren. Verbunden waren die drei Philosophiestudenten durch ihre gemeinsame Begeisterung für die Antike und die sich gerade vollziehende Französische Revolution. Gerade Schelling wird später für Hegel zu einem geistigen Ausgangspunkt, der seine eigene Philosophie stark beeinflusst. (Stichwort Polarität)

1793 schließt Hegel mit dem theologischen Konsistorialexamen sein Studium ab, nachdem er bereits am 27. September 1790 zum Magister der Philosophie promoviert wurde. Während seiner anschließenden Hauslehrertätigkeit in Bern und in der Mainstadt Frankfurt skizzierte er bereits 1797 im "Systemfragment" seine später ausgeführte dialektische Methode.

1799 erbt Hegel von seinem Vater ein kleines Vermögen und schlägt damit die akademische Laufbahn ein. Für seine Habilitation wählt er Jena, das geistige Zentrum der damaligen Zeit. Ebenfalls im Jahr 1801 veröffentlicht er seine erste bedeutende Schrift: "Differenz des Fichteschen und Schellingschen Systems". Beide Systeme werden Aufnahme in der Hegelschen Philosophie finden.

1805 wird er Professor für Philosophie und ein Jahr später vollendet er unter dem Kanonendonner der Napoleonischen Armee sein Manuskript des Werkes "Phänomenologie des Geistes". Dieses Werk offenbart die Bewegungen des sich selbst-bewußtwerdenden Weltgeistes und ist Ausgangspunkt für alle weiteren Abhandlungen. Redaktionstätigkeiten, Heirat und die Ausarbeitung der "Wissenschaft der Logik", eine Ergänzung der "Phänomenologie des Geistes" erfüllen Hegels Jahre bis 1818, als er zu Fichtes Nachfolger in Berlin berufen wird. Seine Antrittsrede am 27. Oktober 1818 legte den Grundstein des späteren preußischen Staatsphilosophen zu großem Ansehen. Zahlreiche, die Bedeutung und Gleichberechtigung Preußens unter den europäischen Großmächten betonenden Vorträge führten zu großem Ruhm. Sein philosophisches Spektrum indes zeichnete sich durch Universalität aus, bei durchgehender Treue zu seinem System hielt er Vorlesungen, neben den Hauptdisziplinen, auch über Rechts-, Religions- und Kunstphilosophie. Hegel polarisierte die akademische Bevölkerung nicht nur zu Lebzeiten, sondern bis ins 20. Jahrhundert. Seine Schüler verbreiteten die Philosophie des "siebten Tages" an allen deutschen Universitäten. Hans Joachim Störig spricht in seiner "Weltgeschichte der Philosophie" davon, daß "die Hegelsche Schule... eine Vormachtstellung (erreichte), wie sie Kant kaum gehabt hatte." Das ist zweifelsohne richtig. 1829 ist Hegel auf dem Höhepunkt seines Ruhmes angelangt. Selbst Fachkollegen kommen in seine Vorlesungen. In Berlin überträgt man dem "Professor der Professoren" das Amt des Rektors der Universität. Am 14. November 1831 stirbt mit Georg Wilhelm Friedrich Hegel eine herausragende Persönlichkeit, aber seine Gedanken sind zeitlos faszinierend.

Das Grundkonzept seiner Philosophie:

Für die Charakterisierung der Hegelschen Philosophie ist es wichtig, sie im Prozeß des Werdens zu betrachten. Als erster historischer Ausgangspunkt, der in der Antike liegt, sind die Überlegungen von Heraklit, der von Hegel sehr geschätzt wurde, zu erwähnen, nach dessen Ansicht die "Einheit der Gegensätze" das die Welt bewegende Prinzip sei. Die "Einheit der Gegensätze" führt zu der ewigen Bewegung des "alles fließt".

Ein weiterer, Hegel naher Ausgangspunkt waren die Gedanken von Fichte und Schelling, über deren Unterschiede er in seiner Jugendschrift "Die Differenzen des Fichteschen und Schellingschen Systems" schrieb.

Fichte versuchte, die Welt zu erklären. Sein erster Gedanke war diesen Ansatz nannte Hegel Subjektiven Idealismus-, daß das ICH SICH SELBST "SETZE". Dieser These setzte er die Anti-These des NICHT ICH gegenüber, um sie beide in einer Synthese miteinander zu vereinigen, so daß sie sich nicht mehr ausschließen.

Schelling betonte in seiner Naturphilosophie den Aspekt der Polarität der Natur, z.B. magnetische und elektrische Erscheinungen. Schellings Identitätsphilosophie, die im ICH die Natur und der Natur den unbewußtschaffenden Geist erkennt, nennt Hegel "objektiven" Idealismus. Er entscheidet den Streit über "subjektiven und Objektiven" Idealismus indem er den "absoluten" Idealismus einführt. Der "absolute" Idealismus ist die notwendige Folge aus beiden auf einer höheren Ebene. Dieses Schema, das die Bedeutung der Bewegung beschreibt, wird auch auf den Geist übertragen. Die gesamte Weltgeschichte ist für Hegel SELBSTENTWICKLUNG, SELBSTBEWÜTWERDUNG des Geistes. Über den subjektiven und objektiven Geist erhebt sich der "absolute" Geist.

Im ersten Stadium ist der Geist im Zustand des "AN-SICH-SEINS". Der Zustand wird in seiner Philosophie von der Logik beschrieben. Seine "Wissenschaft der Logik" einleitend, beschreibt Hegel als deren Inhalt "die Darstellung Gottes, wie er in seinem ewigen Wesen vor der Erschaffung der Natur und eines ewigen Wesens ist." Hegel benutzt den Begriff "Logik" nicht in dem uns bekannten Sinne. Er betrachtet in der "Logik" den Geist, die Idee im reinen AN-SICH-SEIN.

Der nächste Schritt für die Entwicklung des Weltgeistes ist das "ANDERSSEIN". Der ursprüngliche Zustand des Geistes, das AN-SICH-SEIN, ist aufgehoben und durch das ANDERSSEIN verdrängt worden. Es bedeutet, daß der Geist sich seiner selbst entfremdet hat und zwar durch die Entäußerung in Form der materiellen Natur. Deshalb wird dieser Zustand von der "Philosophie der Natur" beschrieben.

Im letzten Schritt endlich wird die Entäußerung aufgehoben, der Geist kehrt vom ANDERSSEIN IN sich und ZU sich selbst zurück. Am Ende hat der Geist das "AN UND FÜR SICH SEIN" erreicht. Diese Rückkehr des Geistes wird folgenderweise von der "Philosophie des Geistes" betrachtet.

Die "Philosophie des Geistes" wiederum ist in drei Etappen gegliedert:

Im einzelnen Menschen, dem denkenden Individuum - dies ist die erste Stufe - wird der Geist zum ersten mal wieder sich SEINER SELBST BEWÜT. Dieser Zustand ist für den Geist erst mit dem Menschen möglich. Tiere können den Geist nicht tragen, sie gehören - im Gegensatz zu dem Menschen, der in das Reich des Geistes reicht - vollkommen dem Reich der Natur an. Der Geist hat mittels des Individuums den Zustand des "subjektiven" Geistes erreicht, er beginnt aus dem unbewußten AUßER SICH SEIN, der Zustand des Geistes in der Natur, in das "FÜR SICH SEIN" überzutreten.

Einerseits ist der Geist nun im FÜR SICH SEIN, aber zweitens ist der Träger ein Mensch, ein Teil der Natur. Deshalb ist dieser Zustand noch unzureichend. Der Geist ist schon Geist, die Form, der Träger aber noch materiell/natürlich. Der Geist ist noch kein reiner Geist.

Um schließlich den Zustand des "absoluten" Geistes zu erreichen, der immanente Zweck des sich bewegenden Geistes, sein Ziel, muß dem "subjektiven" ein "objektiver" Geist folgen. Der durch das Individuum verkörperte "subjektive" Geist tritt in einem Bereich höherer Ordnung. Der "objektive" Geist findet seine Existenz in der Familie, der Gesellschaft und dem Staat. Gemäß Hegel drückt sich im "objektiven" Geist die Ethik aus.

Der schließlich erreichte Zustand des "absoluten" Geistes, der wieder zu sich zurückgekehrt ist, ist gleichfalls in drei Abschnitte unterteilt. Das absolute Wissen des Geistes ist in der Philosophie, die sich über die Religion und die Kunst erhebt, zu finden. Erst hier ist der Geist vom "ANDERS SEIN" zurückgekehrt und endlich "AN UND FÜR SICH SELBST".

In der "Phänomenologie des Geistes" sagt Hegel schließlich: "Das Ziel, das absolute Wissen, oder der sich als Geist wissende Geist hat zu seinem Wege die Erinnerung der Geister, wie sie an ihnen selbst sind und die Organisation ihres Reiches vollbringen." Der Geist mußte alle Stadien seiner Entwicklung durchlaufen, um sein Ziel zu erreichen. Alle Erfahrungen werden im Endzweck aufgehoben. Diese nur unzureichende Skizze der Grundgedanken muß an dieser Stelle als erstes Gerüst ausreichen. Die gesamte Geschichte - um die Darstellung zusammenzufassen - ist also Selbst-Entfaltung des Geistes, ein Umstand, der auch in dem ursprünglichen Titel der "Phänomenologie des Geistes" verdeutlicht wird: "Wissenschaft der Erfahrung des Selbstbewußtseins".

Hegels Verständnis des Staates:

Die Genialität von Hegel besteht darin, allen Erscheinungen der Welt, ihrer Geschichte und Entwicklung (also auch des Staates) mit dieser Entwicklung des Geistes einen "vernünftigen" Zweck geben zu können. In diesem Sinne kann er dann auch sagen: "Alles was wirklich ist, ist vernünftig und alles was vernünftig ist, ist wirklich."

In der Vorlesung "Die Vernunft in der Geschichte" fordert er dann auch: "Der einzige Gedanke, den (die Philosophie) mitbringt, ist aber der einfache Gedanke der Vernunft, daß die Vernunft die Welt beherrscht, daß es also auch in der Weltgeschichte vernünftig zugegangen ist." Es gibt also dieses Prinzip, welches die Welt in ihrem "innersten zusammenhält". Für die Geschichte und die Betrachtung derselben sei die Vernunft die einzige Voraussetzung. Eine Voraussetzung, die in der Philosophie spekulativ erwiesen werden müsse.

"Wir müssen in der Geschichte einen allgemeinen Zweck aufsuchen, den Endzweck der Welt, nicht ein besonderer des "subjektiven" Geistes oder Gemüts, ihn müssen wir durch die Vernunft erfassen, die keinen besonderen endlichen Zweck zu ihrem Interesse machen kann, sondern nur den Absoluten." Das führt später zu Hegels Einsicht, daß der Zweck, die Idee, der Weltgeist sich durch und in dem Menschen, dem "subjektiven" Geist bewußt wird.

Wie wir bereits oben gesehen haben, ist der Inhalt der Weltentwicklung die Selbst-Entfaltung des Geistes. In der Vorlesung "Der Inhalt der Weltgeschichte" stellt Hegel dann auch fest: "Von der Weltgeschichte kann ... gesagt werden, daß sie die Darstellung des Geistes sei, wie er zum Wissen dessen zu kommen sich erarbeitet, was er an sich ist."

Am konkreten Beispiel zeichnet Hegel die Entwicklung nun nach. Die Weltgeschichte geht von Osten nach Westen. Die orientalische - der Ausgangspunkt -, die griechische, die römische und germanische Welten repräsentieren die Stadien der Freiheit und die Freiheit ist die ideelle Substanz des Geistes. An dieser Stelle wird die immense Bedeutung der Freiheit für Hegels Philosophie ersichtlich.

"Die Orientalen wissen es nicht, daß der Geist oder der Mensch als solcher an sich frei ist. Weil sie es nicht wissen, sind sie es nicht. Sie wissen nur, daß einer frei ist." Also der orientalische Despot, der Tyrann. "Aber ebendarum ist solche Freiheit

nur Willkür, Wildheit, Dumpfheit der Leidenschaft. "Freiheit ist also gemäß Hegel nicht auf einzelne Menschen und Personen beschränkt. Freiheit ist die Substanz des Geistes, aber auch sie muß sich dialektisch entwickeln. Der Zustand des orientalischen war nicht ewig. Die Weltgeschichte verschob sich weg von den orientalischen Reichen, hin zu den Griechen und Römern: "In den Griechen ist erst das Bewußtsein der Freiheit aufgegangen, und darum sind sie frei gewesen; aber sie, wie auch die Römer, wußten nur, daß einige (Menschen) frei sind, nicht der Mensch als solcher. Dies wußten Platon und Aristoteles nicht; darum haben die Griechen nicht nur Sklaven gehabt und ist ihr Leben und der Bestand ihrer schönen Freiheit daran gebunden gewesen, sondern auch ihre Freiheit war selbst teils nur eine zufällige, unausgearbeitete, vergängliche und beschränkte Blume, teils zugleich eine harte Knechtschaft des Menschen, des Humanen."

Das Ende der Entwicklung des Geistes und der Freiheit wird mit der christlichen, d.h. germanischen Welt erreicht: "Erst die germanischen Nationen sind im Christentum zum Bewußtsein gekommen, daß der Mensch als Mensch frei ist, die Freiheit des Geistes seine eigenste Natur ausmacht. Dies Bewußtsein ist zuerst in der Religion, in der innersten Region des Geistes aufgegangen." Die Geschichte bewegt sich also nicht unendlich in einem Kreis, ohne Beginn und ohne Ende, sondern dialektisch auf das Ziel zu, daß "der Endzweck der Welt das Bewußtsein des Geistes von seiner Freiheit und damit erst die Wirklichkeit seiner Freiheit überhaupt" ist. Erst wenn die Freiheit allen Menschen bewußt wird, ist die wahre, d.h. christliche Freiheit verwirklicht. Die Freiheit ist der Zweck, den sie ausführt, und der einzige Zweck des Geistes."

Das Wesen der dialektisch zu erreichenden Freiheit beschreibt Hegel nun: "Des Geistes Substanz ist die Freiheit. Sein Zweck in dem geschichtlichen Prozesse ist hiermit angegeben: Die Freiheit des Subjekts, daß es sein Gewissen und seine Moralität, daß es für sich allgemeine Zwecke habe, die es geltend mache, daß das Subjekt unendlichen Wert habe und auch zum Bewußtsein dieser Extremität komme. Dieses Substantielle des Zweckes des Weltgeistes wird erreicht durch die Freiheit eines jeden."

Die Weltgeschichte ist das fortschreitende Bewußtsein der Freiheit. In verschiedenen historisch notwendigen Stadien erwacht der Geist des Bewußtseins. Der Geist erwacht dabei in konkreten religiösen und gesellschaftlichen Gemeinschaften des Menschen. Um endlich Hegels Verständnis des Staates darzustellen, ist auf seine Vorlesung "Der Staat als Material der Verwirklichung des Geistes" zu verweisen. In dieser Überschrift klingt sein Staatsverständnis bereits deutlich durch: "Der Staat als Material... des Geistes."

Hegel beginnt mit der Frage: "Welches ist das Material, in welchem der vernünftige Endzweck ausgeführt wird?" Er erläutert nun, daß "die Veränderungen im geschichtlichen Leben etwas (voraussetzen), woran sie sich ergeben." Ein Träger, ein Material. Und, wie vorher gesehen, ist die wahre Freiheit - die Freiheit, die sich aus dem Menschen an sich ergibt - der wahre Endzweck der Geschichte. So kommt Hegel zu der Einsicht: "Das Wesentliche nun, die Einheit des subjektiven Willens und des Allgemeinen, ist das sittliche Ganze und in seiner konkreten Gestalt der Staat." Der Staat sei - gemäß Hegel - die Wirklichkeit, in der das Individuum seine Freiheit hat.

Freilich der vom christlichen Geist durchdrungene Staat. Es ist offensichtlich, daß Hegel bei der Beschreibung des Staates den Idealtyp vor Augen hat. Alle anderen Staaten erfüllen, da sie die wahre Freiheit nicht ermöglichen, diesen Anspruch nicht.

"Im Staate ist die Freiheit sich gegenständlich und positiv darin realisiert." Diese durchaus liberal zu nennende Forderung wird jedoch ergänzt: "Doch ist dies nicht so zu nehmen, als ob der subjektive Wille des einzelnen zu seiner Ausführung und seinen Genüsse durch den allgemeinen Willen käme und dieser (der Staat) ein Mittel für ihn wäre." Hegel wendet sich damit gegen jeden Versuch eines einzelnen Menschen, den Staat zu einem Mittel seiner Zwecke zu machen. Auch wenn sich Hegel gegen gewisse liberale Strömungen wendet, so verteidigt er jedoch die wahre Freiheit kategorisch. Seine Vorstellungen über die Freiheit schloßen eine Volkssouveränität aus, sie gehörten ihm "zu den verworrensten Gedanken, denen die wüste Vorstellung des Volkes zu Grunde liegt." Auch wenn dies anti-demokratisch verstanden werden könnte, so ist es jedoch keine Frage, daß Hegel "die öffentliche Meinung geachtet wissen wolle." Seine Vorstellungen über die Abwehr von Despotismus Einzelner und die Freiheit entsprachen einem gemäßigtem Liberalismus; er wandte sich jedoch ausdrücklich gegen einen subjektiv beliebigen Umgang mit dem Begriff Freiheit.

Weiterhin sah Hegel: "Im Staat allein hat der Mensch vernünftige Existenz." D.h. nur in einem die Freiheit des Menschen garantierenden Staat kann der Mensch eine seinem Wesen entsprechende Existenz erlangen. Hegel räumte zwar ein: "Wohl kann ein Individuum den Staat zu seinem Mittel machen, um dies und jenes zu erreichen." Dies ist aber nicht der wahre Charakter des Staates. Vielmehr: "Allen Wert, den der Mensch hat, alle geistige Wirklichkeit, hat er allein durch den Staat." Der Staat ist Garant der allgemeinen Freiheit. Deshalb kann man sagen, "der Staat ist nicht um der Bürger willen da", d.h. er repräsentiert nicht einzelne Zwecke, sondern den allgemeinen Willen der Freiheit. Aber trotzdem könne man nicht sagen, daß "er der Zweck und die Menschen seine Werkzeuge seien. Das Verhältnis von Zweck und Mittel ist hier nicht passend. Denn der Staat ist nicht das Abstrakte, das den Bürgern gegenübersteht, sondern sie sind Momente wie im organischen Leben, wo kein Glied Zweck, keins Mittel ist."

Weiter beschreibt Hegel das Wesen des Staates mit der sittlichen Lebendigkeit. "Diese besteht in der Vereinigung des Willens der Allgemeinheit und des subjektiven Willens." Zusammenfassend muß gesagt werden: "So ist der Staat der näher bestimmte Gegenstand der Weltgeschichte überhaupt, worin die Freiheit ihre Objektivität erhält und in dem Genusse dieser Objektivität lebt. Denn das Gesetz ist die Objektivität des Geistes und der Wille in seiner Wahrheit; und nur der Wille, der dem Gesetz gehorcht, ist frei: denn er gehorcht sich selbst und ist bei sich selbst und also FREI."

Freiheit ist also nichts beziehungsloses, worunter sich jeder einzelne etwas persönliches vorstellen könne. Eine Freiheitsvorstellung, die damals unter den liberal denkenden Bürgern durchaus üblich war, Hegel lehnte sie ab. "Der Staat an und für sich ist das sittliche Ganze, die Verwirklichung der Freiheit." Er fordert einen Vernunftstaat. Dabei hat er das französische Vorbild nach der bürgerlichen Revolution von 1789 durchaus vor Augen. Dies solle sich auch in Preußen verwirklichen.

Bis zur Verwirklichung der wahren Freiheit sind die Menschen in Knechte und Herren unterteilt. (1) Der Kampf beider repräsentiert unselbständiges und selbständiges Selbstbewußtsein. Die Verwirklichung der Freiheit und Gleichheit der Knechte mit den Herren war nach Hegel durch die Französische Revolution erreicht. Durch die bewußte Revolution liefern die Knechte den endgültigen Beweis, daß sie imstande sind, für die Idee der Freiheit und Gleichheit ihr Leben zu opfern, womit sie auch in diesem Sinne den Herren ebenbürtig geworden sind. Die Freiheit und Gleichheit fällt mit der "Vergeistlichung" der Individuen zusammen. Die Geschichte endet mit der Stiftung eines universellen Weltreiches freier und gleicher, von sittlicher Verantwortung erfüllter Citoyen. Aber damit ist keineswegs - wie es Karl Marx und Friedrich Engels gefordert haben - Besitz- und Eigentumsgleichheit verbunden, für Hegel sind dies unwesentliche Attribute.

Carsten König 12.03.1995

Literatur:

Hegel, G.W.F.: Phänomenologie des Geistes, Hamburg 1988
Hegel, G.W.F.: Auswahl, von Friedrich Heer, Frankfurt 1955

Weidmann, Franz : Hegel, rororo rm 110
Störig, Hans Joachim : Kleine Weltgeschichte der Philosophie, 1993

Anmerkung:

(1): Zu der Beziehung Knecht/Herr, ein Verhältnis zwischen unselbständigen und selbständigen Selbstbewußtsein, sei Hegels Darstellung in der "Phänomenologie des Geistes" empfohlen (Seite 127 ff.).